

digten Leuchten im Blick, das Männer immer haben, wenn sie eine gute Geschichte verderben können, „Tante Maudie hatte noch andere sonderbare Eigentümlichkeiten. Stimmt's?“

„Na ja“, gab sie zu, „wenn Sie das sonderbar nennen wollen: Die Decke ihres Schlafzimmers war mitternachtsblau gestrichen mit Silbersternen, und sie ließ sich gern ‚Vada‘ nennen, statt Maudie. Weil ‚Maudie‘ ihrer Persönlichkeit nicht entspräche, meinte sie.“ — „Da haben wir's!“ Triumphierend blickte sich Will im Kreise um. „Was ich suche, ist ein ganz gewöhnlicher Alltagsmensch, der gern ein gutes Beefsteak isst und sich den Deubel darum schert, ob er eine Persönlichkeit ist. Und der trotzdem Geister sieht.“ In der Stille, die nun in unserm Kreise entstand, blickten Doris und ich uns verstohlen an. Aber wir schwiegen. Natürlich, für den Geist, den wir gesehen hatten, gab es eine völlig plausible Erklärung. Aber wir hatten einander versprochen, daß niemals eine Seele etwas von dem Trick erfahren sollte, den wir bei Polly Barnes angewandt hatten.

Uebrigens wäre uns nie der Einfall mit dem Trick gekommen, wenn wir nicht erfahren hätten, daß Arthur Mullins und seine Frau zwei Ferienwochen in dem Seehotel in Winneposokett verleben wollten. Es hieß, er würde auch mit ihr nach Montrose kommen, und dann würde ja wohl jeder in dem Nest wieder die Geschichte von Polly aufwärmen.

Denn Arthur Mullins hatte Polly vor einem Jahr sitzen lassen. Es gibt kein anderes Wort für das, was er Polly angetan hatte. Sie waren verlobt, und Polly nähte schon an ihrer Wäsche. Wir hatten sogar schon einen Staubsauger für sie besorgt, und unsere Juniorenriege hatte bereits hin und her überlegt, ob sie ihr die silberne Teekanne mit oder ohne Monogramm schenken sollte, als Arthur Mullins auf eine Woche geschäftlich nach Chikago fuhr. Und er kam nie wieder. Nach weiteren zwei Wochen wußte ganz Montrose, daß er eine andere geheiratet hatte.

Niemals wieder habe ich irgendein menschliches Wesen so leiden sehen wie Polly litt. Nicht, als ob sie und Arthur sich gezankt hätten, oder daß sie den geringsten Grund gehabt hätte, anzunehmen, irgend etwas sei nicht in Ordnung. Es kam völlig unerwartet, wie ein Schock. Polly ging herum wie ein entsetztes Kind, das man ins Gesicht geschlagen hat.

Uns allen tat sie entsetzlich leid, und wir taten alles, um sie darüber hinwegzubringen, aber nichts schien zu helfen. Ihre Mutter kaufte ihr die nettesten Kleider, aber sie zog sie nicht an. Sie schien nicht mal zu wissen, welches Kleid sie trug. Wir ließen es uns angelegen sein, sie zu jeder unserer Bridgepartien aufzufordern, obwohl sie die seltenen Male, die sie annahm, so schauderhaft und geistesabwesend spielte, daß sie das Spiel an ihrem Tisch gänzlich ruinierte. Man bemühte sich sogar, sie mit neuen jungen Leuten bekannt zu machen. Aber was half das! Junge Leute sind für gewöhnlich nicht sehr mitfühlend; wenn ein Mädchen blaß und apathisch wie ein Gespenst einhergeht, haben sie die natürliche Neigung, es allein zu lassen.

Und dann hörten wir, daß Arthur Mullins mit seiner Frau an den See käme. Es war gemein von ihm — wo es Tausende von Luftkurorten in der Welt gab —, sich einen fünfzehn Meilen von Montrose auszusuchen.

Ich saß grade mit Doris vor ihrem Sommerhäuschen und brach Wachsbohnen, und natürlich sprachen wir von Polly. Die ganze Stadt sprach ja von nichts anderem. Ich sagte, ich fände es mehr als gedankenlos von Arthur. „Gedankenlos!“ schrie Doris. „Da ist nicht von Gedankenlosigkeit die Rede, Arthur Mullins kommt her, um sich an Pollys Unglück zu weiden!“ Das klang mir nicht sehr einleuchtend, und in Doris' Stimme schwang eine so unterdrückte Wut mit, daß ich stutzig wurde.

Dann fiel's mir ein: Die Perry-Obstbewirtschaftungs-Gesellschaft war schuld. Arthur hatte versucht, eine Gesellschaft